Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 20

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Pr. 20 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 19. Mai

Frühling.

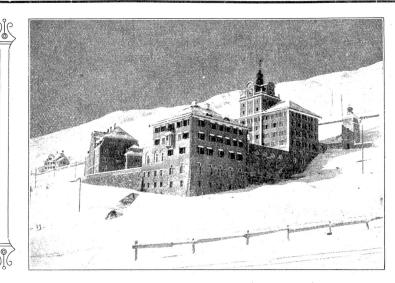
Des Sommers frohe Tage lieb' ich fehr Mit feiner Gaben Fülle, reif und fchwer. Es freut mein Berg fich an des Berbftes Gold Und fehnend harr' ich ftets ber Wiederkehr. Soch lob ich mir des Winters weiße Pracht Im Glange feiner Reinheit licht und hehr. Doch über alles geht der Frühling mir, So wonnevoll ift nichts auf Erden mehr, So lieblich und fo fchon, fürmahr ich gab Ihn nicht um Commer, Serbft noch Winter

> Ther! D. Braun.

Eidgenossenschaft

Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Schießfertigen der Alterjahre 16—60 erlassen, wonach diese jedem an sie ergehenden militärischen Aufgebot während der Kriegsmobilmachung Folge zu leisten haben. Wenn sie aufgeboten werden, haben sie mitzubringen: Ihre Schießwaffe nebst Zubehör und allfällig in ihrem Besitz befindliche Munition, ihre militärische Bekleidung und Ausrustung, eine zweitägige Verpflegung und, soweit irgend möglich, einen Tornister oder Rucksack (Ranzen) mit den nötigen Kleibungsstüden, eine Wolldede, ein zweites Baar Schuhe und Butzeug und eine Umhängetasche (Brotsach). Sie werden im übrigen nach Bedarf versehen mit Waffen, Ausrüftung, Militärfleider und mit Abzeichen gemäß Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907. — Bei der Vereteidigung des Landes haben die Schießefertigen wie Angehörige des Heeres mitzuwirken und unterstehen vom Aufschaftlichen Gerkleichen Gerkleichen willstärie tement wird ermächtigt, im Einverneh= men mit dem Armeefommando eintägige Organisationsmusterungen der fertigen in den Bataillonstreisen angu-Un diesen Mufterungen follen die Schiehfertigen mit Gewehr 89 und Zubehör und mit der eidgenössischen Armbinde ausgerüstet werden.

Der Bundesrat hat nunmehr zu der Motion Micheli, die er letzten Winter zur Prüfung angenommen hat, endgül= Mai beschlossen, eine Berfassungsände-rung vorzubereiten und der Bundesver-sammlung zur Beratung zugehen zu lassen. Die Motion bezwecke bekannt-ick die Erhöhung der Zahl der Bundelassen. Die Motion bezweckte bekanntslich die Erhöhung der Jahl der Bundessräte von 7 auf 9. Mit dieser wichtigen Neuerung wird beabsichtigt, weiteren Bolkskreisen, namentlich auch den wels



Das Bochalpine Lyzeum in Zuoz (Oberengadin)

ist ein Beispiel sür die gute Wirkung eines Maßenbaues, dessen Architektur sich durch einsache Formen und gute Verhältnisse auszeichnet, im Gedirge. Die Engadiner verstehen es ganz besonders, ihre Gegend vor Verunstaltung durch häßliche Zweckbauten zu bewahren. Das Lyzeum ist ein Schulinstitut mit Gymnasialunterricht, das sich die körperliche Entwicklung ihrer Zöglinge zur besonderen Ausgabe gemacht hat.

schen Kantonen, vermehrte Gelegenheit daß nur noch "vorgestriges Brot" versur Teilnahme an den jetzt schwierigen kauft werden darf. — Geschäften des Landes zu geben und die Der Bundesrat hat über den Verkauf Verantwortung tragen zu helfen.

Am 14. Mai wurde in Zürich unter Assister und Bundesrat Calonders die 13. Schweizerische Kunstausstellung feier= lich eröffnet. Es heißt, daß unsere Ber= ner Künstler sich vorteilhaft aus der Fülle an Farbe, Licht und Schatten, Leben, Figur und Landschaft heraus=

Wie man vernimmt, hat Italien die Ausfuhr von 250 Wagen Delkuchen nach der Schweiz bewilligt. Die Transporte, die durch schweizerisches Rollsmaterial bewerkstelligt werden, dürften in den nächsten Tagen gur großen Freude unserer Landwirte in unserem Lande anfommen.

Vergangenen Samstag haben an die 280 Russen und Russinnen die Schweiz verlassen, um über Deutschland in ihre Seimat zurüdzufehren. Die Leitung der Rüdwanderung liegt in den Händen des Kassiers der schweizerschen sozialbemofratischen Partei, Berrn Hans Vogel.

Neue Magnahmen zur Stredung un= serer Getreidevorräte sind zu erwarten. Reine Brotfarten bis jum Serbst, aber eine Steigerung der Mehlausbeute von 84 auf 87 Prozent, ferner die Aus-dehnung des Berbotes betreffend den Verkauf von frischem Brot in der Weise,

Der Bundesrat hat über den Verkauf von Aluminium einen Beschluß gefaßt, durch den der Verkauf unter die Aufsicht des Politischen Departements ge= stellt wird. Ein Kontrollorgan wird ein= gesetzt und Höchstereise werden fest-gesetzt. Jeder Wiederverkauf ist ohne Einwilligung des Politischen Departements bei einer Buße bis zu 20,000 Fr. untersagt.

Die Aufnahme einer gewissen 3ahl von Schweizerfindern in die Schweizersberge, um fie eine Mildfur durchmachen gu lassen, die letztes Jahr auf Deutschs-land allein beschränkt blieb, soll diesen Sommer im Einverständnis mit dem schweizerischen Politischen Departement auch auf die Schweizerkinder in Destersreich, Frankreich und Italien ausgedehnt werden.

Der Bundesrat hat beschlossen, für die Dauer des Krieges eine Gesandt=schaft im Saag zu errichten und auf diesen Bosten Herrn Dr. Paul Ritter, bisher Gesandter in Washington, ter dort, wie es scheint, wegen seinem Friedensvermittlungsversuch zwischen Deutschlichtungsberstung zwichen Gewerschaft, zu berufen. — Als Nachsfolger Ritters nach Washington hat der Bundesrat den Winterthurer Fabrisfanten Hans Sulzer gewählt. Es handelt sich offenbar wiederum, wie in Berlin, um eine Sondergesandtschaft für die Dauer des Krieges. In die Beschung dieses wichtigen Postens durch einen Bertreter der Großindustrie und Hochtigen werden große Erwartungen mit Bezug auf eine erfolgreiche Berstretung der schweizerischen Wirtschaftssinteressen gesetz, da ein Industrieller die Lage unseres Landes viel besser zu erschssen. In dieser Beziehung kann man dem Bundesraf zu seinem Weitblick grastulieren.

Ein Kabeltelegramm vom 10. Mai brachte aus Newyork die ungeheuerliche Nachricht nach der Schweiz, daß die Newyorker Schiffsgesellschaften alle Verstrachtungen für die Schweiz, die nach Marseille bestimmt waren, annulliert hätten. Der "Times"-Korrespondent schweiz dazu, daß um Deutschland herum eine Linie gezogen werden müsse, die nach ich eine gezogen werden müsse, die hungstehenden Staaten, einschließlich die Schweiz, Holland und Standinavien, umfassen müsse, solland und Standinavien, umfassen nach Deutschland sies ein Zindennen zu lassen, wenn sie fernerhin mit Deutschland in Beziehungen stehen. Hohen, hiefer Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Denn alles, was wir bisher zum Wohle der leidenden Krieger aller Staaten getan haben, wird doch sicherlich nicht als ein Verbrechen in den Augen der Ameritaner gelten, sondern uns einigen Alpruch auf Kücksichtung auf unsere Lage zwischen den Feuern garantieren.

Um 13. und 14. Mai haben neuers dings feindliche Krieger die Keutralität

um 13. und 14. Wat haven neuers dings feindliche Flieger die Neutralität des schweizerischen Luftraumes verlett. Beide Flieger wurden durch unsere Abs wehrgeschütze vertrieben. —

In der eidgenössischen Abstimmung vom Sonntag den 13. Mai über die Stempelsteuer wurde der neue Artikel der Bundesverfassung mit 185,808 Jagegen 160,222 Nein angenommen. Das annehmende Mehr ist kein großes, wie zu erwarten war, doch darf man im allgemeinen mit dem Resultat zufrieden sein

sein. — Der Monat April war für unsere Truppen an der Grenze in gesundheitzlicher Beziehung nicht besonders günstig. 165 Soldaten wurden u. a. von Lungenentzündungen befallen, 42 von Scharlach und 4 von Genickstarre. Todesfälle kamen im ganzen 53 vor. eine etwas hohe Zahl, wird manche Mutter denken, die ihren Sohn an der Grenze hat.

In den letzen Tagen hat Deutschland an die Schweiz rund 1500 Wagen Saatkartoffeln abgegeben. Die Züge kamen über Singen = Schaffhausen in die Schweiz.

Hus dem Bernerland

† Frit Scheurer, gew. Landwirt und Gemeindepräsident in Gampelen.

Sonntag, den 29. April letthin, ingenieure und Adolf Barful trug Gampelen seinen verdienten und wil als Ingenieur-Chemiker.

Berlin, um eine Sondergesandtschaft für die Dauer des Arieges. In die Beschung dieses wichtigen Postens durch einen Bertreter der Großindustrie und Hochsinanz werden große Erwartungen mit Bezug auf eine erfolgreiche Berschungspates



† Frit Scheurer.

Scheurer und Bruder des jegigen ber= nischen Regierungsrates gleichen Na-mens, sich außerordentlicher Beliebtheit erfreut haben. Sein Kreis wußte aber auch, was er an ihm besaß. Er war der Borsteher seiner Gemeinde im besten Sinne; Stüße und Halt in zweislerischen und zwiespältigen, ratlosen Augenblicken; Berater und Anreger, wo es fördernd einzugreisen galt. Dazu besah er alle Rorbedingungen eines Mustarlands Vorbedingungen Musterland= eines wirtes: gute Schulung, vorzügliche Ausbildung im weiten Gebiet der Landwirt= schaft und der Biehzucht und eine innige Liebe zu seiner Scholle und ihren fruchttragenden Rulturen. Sie besondern Zweden und der Allgemeinheit dienend nutbar zu machen, war ihm eine besondere Freude und schien ihm mit Recht würdig, sein ganzes Sinnen und Trachten darnach zu richten. Darob vergaß er feineswegs die Pflichten als Mensch und Familienvater; seinen vier Knaben war er Muster und Vorbild und seiner Frau ein zuvorkommender, liebevoller Gatte. Auch seine Kameraden der Schützenkreise verlieren in Herrn Scheu-rer einen guten Freund und allzeit liebenswürdigen, treuen Gesellschafter. Herr Scheurer durchlief die Schulen von Gampelen und Erlach, machte Wander-jahre in der französischen Schweiz durch und erwarb sid vor allem auf der land-wirtschaftlichen Schule Rütti das geistige Rüstzeug zu dem, was er war, zu einem ungewöhnlich tüchtigen Landwirt, der den Seinen und der Gemeinde viel zu früh entrissen wurde.

An der eidgenössischen Technischen Sochschule in Zürich haben folgende Berner Diplome errungen: Robert Bourquin von Sonvillier und Frik Rickli von Thunstetten als Vermessungenieure und Adolf Bärfuß von Eggiwil als Ingenieur-Chemiker.

Ueber die physische Ertüchtigung der schweizerischen Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts sprach letzten Sonntag in Langenthal vor der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesunde heitspflege Herr Dr. E. Matthias, Prostessor an der höhern Töchternschule in Zück.

Jürich. — In Burgdorf ist ein "Feuerbestatstungsverein Burgdorf und Umgebung" gegründet worden, dem bereits 50 Mitsglieder beigetreten sind. —

Letten Montag brannte in Thun ein der Eidgenossenschaft gehörender Schopf mit sechs Wagenladungen Seu infolge böswilliger Brandstiftung vollständig

nieber. — In Thun wurde dieser Tage einer Expertenkommission ein ganz neues Maschinengewehr vorgeführt, ein Modell, das alles, was bisher auf diesem Gebiete erfunden wurde, übertrifft. Der durch einen elektrischen Motor angetriebene Mechanismus läht die Geschosse mit einer unerreichten Schnelligkeit nach dem Ziele jagen. Bemerkenswert vor allem aber ist, daß bei diesem neuen Maschinengewehr die Abgabe der Schilse ohne Dekonation ersfolgt. Nur das durch den Motor versursachte Geräusch zeigt an, daß das Maschinengewehr in Tätigkeit ist. —

In Blankenburg sollte letthin der 32jährige Landwirt Gottlieb Karlen wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt untergebracht werden. Er widersetze sich aber seiner Berhaftung mit Messer und Mistgabel. Die Begegnung mit dem Landjäger fand unweit St. Stephan, am User der Simme, statt; sie kamen sofort in ein Handgemenge miteinander. Der Landjäger und sein Stiessohn, sowie der Bürger Schmoder erhielten mehrere unsgesährliche Messersichte und sielen schließlich, zu einem Kneuel verwickelt, in die Simme. Der Landjäger und die Helferstadten die Selfer konnten sich schwimmend retten, während Karlen dabei ertrank.

In Zweisimmen besteht seit einiger Zeit eine Schule für internierte französische Analphabeten, die von 36 Bersonen aus den rund 300 französischen Internierten besucht wird.

In Bümpliz überfuhr ein mit Holz beladener Wagen das 2½ jährige Mädschen der Familie Kunkler und verletzte es tötlich. Es starb noch gleichentags im Inselpital. —

Der Schaben, den der Bombenwurf des französischen Fliegers in Bruntrut verursacht hat, ist abgeschätzt und zu Protofoll genommen worden, um der französischen Regierung präsentiert zu werden. Im ganzen wurden 37 Gebäude beschädigt. Der an Grundstücken angerichtete Schaden besäuft sich auf 52,200 Franken und zirka 19,000 Fr. beträgt der Mobiliarschaden. Um Haufe I. Theurislat wurden allein für Franken 42,238.90 Verwüstungen angerichtet; der Schaden an der Fabrik beträgt Franken 1764.50. Die Bomben richteten ferner auf den Liegenschaften der Herren Sefreschin Theurislat (Fr. 2895.45), Siegsfried (Fr. 1730.70), Stanislas Bouille (Fr. 725.70) und Fréd. Wenger (Fr. 470.75) Schaden an. Außerdem sind Entschädigungen für kleinere Schäden,

wie 1400 zerbrochene Fensterscheiben, tungsobersten. — Stetsfort von heite-ferner Arztkosten und Entschädigungen rem, fröhlichem Geist durchdrungen und für unfreiwillige Arbeitsaussetzungen in von bester Gesundheit beglückt, versah Fabrit und bei Brivaten, Miete für den Bezug anderer Wohngelegen= heiten während den Reparaturen usw., zu zahlen.

Der Regierungsrat hat den Ausbau des kantonalen Lebensmittelamtes beschlossen und zum kantonalen Kommissär für Lebensmittelangelegenheiten Raufmann Alfons Amuat in Bern gewählt.

In Schwarzenburg geriet die Tochter des Landwirts Mäder infolge Scheuwerdens der den Pflug ziehenden Rinder unter den Pflug und mußte lebenssgefährlich verlett dem Spital übers geben werden.

Hus der Stadt Bern

Den Kasinowirt, Herrn Tschan, hat am 12. Mai ein schwerer Unfall heimgesucht. Der Berunglückte wollte mit seinem Motorzweirad mit Seitenwagen auf der Rirchenfeldbrude einem Sund ausweichen, wobei sich der schwere Wagen aus bisher noch nicht auf-geklärter Weise vollständig überschlug und den Fahrer auf die Straße schleuderte. Herr Tschan erlitt neben schweren inneren Verlegungen einen Schädelbruch, so daß sein Leben in Gefahr schwebt. Die Aerzte hoffen indessen, den Berunglückten retten zu können.

† Oberft Baul Rrebs. gew. Seniorchef der Firma Demme & Rrebs in Bern.

Am 8. Mai letthin starb nach länsgerer Krankheit im Alter von 64 Jahsen Hen Herr Dberst Paul Krebs, der ren Herr Doern Bam Rieus, ver Seniorchef der bestichekannten Firma Demme & Rrebs in Bern. Mit dem Berstorbenen ist eine in der Stadt und dem Bernerland weit herum bekannte und geachtete Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Bekannt geworden verein geschieden. Betannt geworden dadurch, schreibt ein Freund von ihm im "Bund", daß sein reiches Wissen und sein ausgeprägtes Organisationsstalent, sein gesunder Sinn und seine unbeugsame Energie von Behörden, Gesellschaften und Vereinen für berufschaften und Vereinen für berufschaften und Vereinen seine Schlieben. liche, gemeinnühige oder festliche Anlässe unzählige Male in Anspruch genommen wurde und stets vollen Erfolg erzielte. Beliebt und geachtet ward Herr Krebs, weil er seine größte Freude darin fand, anderen zu helsen, sie zu fördern und zu beglüden und weil er ein gewiegter Kaufmann war, bei dem sich Kat und Magleitung holen lieben. Wegleitung holen ließen. Biele Jahre stand der Berstorbene der bernischen faufmännischen Lehrlingsprüfungskommission vor, und er hat sich um dieses Spezialfach der Lehrlingsbildung große Berdienste erworben. Aber nicht nur hier war er ein geachteter Kaufmann, sondern auch in verschiedenen Berwaltungsbehör= den von faufmännischen Betrieben und Bankinstituten, in die man ihn seines Könnens wegen berusen, wußte man seine Tüchtigkeit, seine mustergültige Berläßlichkeit zu würdigen und zu schäßen. Militärisch bekleibete Herr Verläßlichkeit zu würdigen und zu rufe, da dessen von sittlichem Ernst und Ausspapen. Militärisch bekleidete Herr warmer Liebe zur Jugend getragener wird Krebs zulezt den Rang eines Verwals Unterricht ihn dazu begeistert hatte. Eine

Herr Rrebs an der Landesausstellung das Amt des Chefs des Unterhaltungs= fomitees, da berührte ihn plötlich im



† Oberst Baul Rrebs. (Phot. Bollenweiber, Bern.)

September 1914 inmitten lauter Fröh-lichkeit erstmals der kühle Hauch des Todes und mahnte ihn an das Ende. Doch er erholte sich wieder leidlich bis zum Frühjahr dieses Jahres, wo rasch Berfall und Kräfteschwund über ihn kamen und den wackern, für alles über ihn Schöne begeisterten Mann von Leiden erlösten. —

† Friedrich Schläfli, gew. Lehrer an der Brimarschule der Mittleren Stadt in Bern.

Am 15. April starb nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren Herr Lehrer Friedrich Schläfli. Einer kinder=



† Friedrich Schläfli.

reichen Lehrersfamilie entstammend, verlebte der Berstorbene seine Schuls und Jugendzeit in Brügg und folgte, der Schule entlassen, seinem Bater im Be-

Nach einer Seminarzeit in Münchenbuch= fee trat er im Serbst 1860 in den öffentslichen Schuldienst ein. Mit großer Bflichttreue und seltener Singabe hat er während 49 Iahren das Schulzepter geführt, zuerst während über zwei Jahrs zehnten in den seeländischen Gemeinden Kappelen bei Aarherg und Suts-Latts rigen am Bielersee, sodann von 1884 an, also während eines vollen Vierteljahr= hunderts, an der Primarschule der Mitt-leren Stadt in Bern. Viele Hunderte von ehemaligen Schülern bewahren dem tüchtigen Lehrer ein freundliches und dankbares Andenken und erzählen gerne von feiner nie erlahmenden Energie im Unterricht und der peinlich genauen Bflichterfüllung, die er verlangte; wie sich aber andrerseits bei jeder Gelegen= heit seine Liebe zu der Schulzugend und sein Berständnis für das Wesen des Kindes bekundet habe. Der Verstorbene hat sich speziell auch durch die Einfüh= rung und Förderung des Handfertig-keitsunterrichtes in seinem Schulkreis ein großes Berdienst erworben. Auch auf dem Badeplat im Marzili war er eine bekannte Bersönlickseit, hat er doch während vollen 25 Jahren das Amt eines Schwimmlehrers am Prognmassium ausgeübt. — An den öffentlichen Angelegenheiten des Staates und der Gemeinde hat Herr Schläfli stetsfort regen Anteil genommen, ohne indessen ein Barteigänger zu sein; Bersonens fragen ließen ihn fühl, allen sachlichen Dingen brachte er dagegen großes Interesse und Berständnis entgegen. Ins-besondere hat er je und je zielbewußt und tatfräftig an der Sebung der berni= ichen Bolksichule und des bernischen Lehverstandes, dem auch zwei seiner Söhne angehören, mitgearbeitet. Er gehörte u. a. zu den Gründern des bernischen Lehrervereins, an dessen gedeihlicher Entwicklung er in hervorragender Weise

beteiligt war. Vor 7 Jahren trat Herr Schläfli aus dem aktiven Schuldienst zurud, um sich in den Ruhestand zu begeben. Doch sollte er die wohlverdiente Ruhe erst im Tode finden. Ein Gichtleiden, verbunden mit Arterienverkalkung, hatte sich kurz nach seinem Schulrückritt ein= gestellt und nach mehrjähriger Zer= störungsarbeit seine urwüchsige Kraft gebrochen.

Mit Friedrich Schläfli ist ein Mann dahingegangen, der uns in mancher Beziehung als Borbild dienen kann. Sein Leben war Arbeit, Liebe und Fürsorge. Allen, die ihn näher kannten, insbesondere aber seinen Angehörigen wird er unvergeglich bleiben. —

Vergangenen Freitag, 11. Mai, fand im Bürgerhaus ein Diskussionsabend über unsere Lebensmittelversorgung vom Standpunkt der Ronsumenten aus statt, an dem Herr Redaktor Dr. Baumgart= ner das einleitende Referat hielt. Soll die Schweiz besser mit Lebensmitteln ver= sehen werden, müßte vieles geändert werden, führte der Referent aus. Den Einkaufssyndikaten sollte ein Einkaufen auf eigene Faust benommen werden. Die Aufspeicherung ist zwar verboten; sie wird aber fröhlich weiterbetrieben. Eine bessere Zusammenkassung des

Importverfehrs tut not. des Höchstgewinnes, die Festsetzung Warenhäuser, Berech= Rontrolle Der nung des wirklich bezahlten Preises und nicht desjenigen, der am Tage der Anstunft gilt; Prüfung der Forderungen der Lagerhäuser; Erfassung der Borrate im Innern des Landes und Erweiterung m Innern des Landes und Etweiterung der Beschlagnahme usw. Sämtliche Lebensmittel sind zu rationieren, die preissteigernden Märkte sind zu vers bieten, das Hamstern ist energisch zu verbieten; vor allem ist eine allgemeine Lebensmittelzentrale zu schaffen. Den Standpounkt der Sauskrau beleucktate Lebensmittelzentrale zu schaffen. Den Standpunkt der Hausfrau beleuchtete Frau Dr. I. Merz und führte aus, daß zurzeit die Frauen vor ungeheure Aufgaden gestellt werden. Ihnen liegt die Sorge für eine richtige Ernährung der Familien ob, die ihr aber durch ungeheure Preise und direkte Einschränstungen erschwert werden. Eine Ratiosierung des Brotes könnte die Frau nurschwer verstehen. solange eine gemisse schwer verstehen, solange eine gewisse

Dann: Luxusverwendung des Mehles besteht; sie vom Hause weg für 25 Cts. das winnes, auch die Milch darf unserem Bolke nicht Stück verkausen können?" und lachen. die Schaffung einer hauswirtschaftlichen Rommission, in der Frauen Sitz und Stimme haben.

Der lette Samstag= und Dienstag= markt bot ein buntes Leben. Biel Ge= muse murde ausgeboten, aber zu Breisen, die kaum zu gahlen sind. Nur Salat und Spinat sind etwas billiger gewors den, halten aber den Bergleich mit anbern Jahren feineswegs aus. Man fann dern Jahren keineswegs aus. Man kann sich des Gefühls, daß unsere Lebenssmittelversorgung grobe Mängel aufsweise, nicht erwehren. Butter ist 3. B. sozusagen keine aufzutreiben und doch ist es allgemein bekannt, daß solche in Massen in andere Kantone wandert, wo unser Höchstreis eben nichts gilt. Mit den Eiern ist die gleiche Kalamität. Die Bauern sagen: "Wozu Eier zu 20—22 Cts. auf den Markt bringen, wenn wir

Die Samsterei geht fröhlich weiter; die Behörden halten die Sande in den Hosen und schauen unbefümmert zu, bis sie ein neuer Marktkrawall aus bem Schlafe rüttelt, sagen die Bürger und schimpfen.

Serrn Nationalrat Grimm, der zurseit in Stockholm weilt, wurde nach Blättermeldungen der Eintritt nach Rußland von der provisorischen Regierung verweigert. Der Stockholmer Ausschuß ersuchte telegraphisch den Arbeiterat, sich ins Mittel zu legen.

Der Regierungsrat hat vor einiger Beit grundläklich entschieden den Große

Beit grundsätlich entschieden, den Großratssaal nicht mehr für Konferenzen zu bewilligen, die in irgend einer Weise mit dem Krieg oder den Angesegenheiten friegführender Länder in Beziehung stehen. Un diesem Entscheid wird großen Befriedigung aller echter Berner ftrenge festgehalten.

Krieg und Frieden.

Der deutsche Reichskanzler ist von zwei Seiten interpelliert worden: die Konservativen verlangten Auskunft über die Stellung der Regierung zum Frie-bensprogramm der Sozialpatrioten; die Sozialpatrioten ihrerseits verlangten die Sozialpatriofen ihrerjetts verlangten die Bekanntgabe der Friedensbedingungen. Roeside, der Sprecher der Rechten, stellte als Ziel der Verteidigung Annexionen zum Schutz gegen fünftige Angriffe auf. Scheidemann, der Sprecher der Linken, verlangte Verzicht auf Gebietserweiterung und Entschädigung. Würden England und Frankreich, wie es Rußland getan der auf Annexionen perzichten Deutschhat, auf Annexionen verzichten, Deutschland aber nicht, dann bedeutete das die Revolution des deutschen Bolkes. Bei diesen Worten erhob sich ein Sturm der Aufregung. Scheidemann gab darauf zu, daß die Feinde noch nicht zur Bernunft gekommen wären, daß also auch der Kanzler noch nicht soweit gehen müsse. Hierauf antwortete der Kanzler. Er wendet sich zuerst schant gegen die Rechte. Die Ziele bekannt zu geben, wäre im Augenblicke inopportun. Wenn aber irgendjemand sich einbildet, die Regierung stünde im Bann einer Bartei, dann täuscht er sich. Das Kaiserwort vom August 1914, daß es keine Barteien, sondern nur ein Bolk gebe, besteht heute noch unverändert. Die Konservativen haben sich als Hüter diese Kaiserwortes zu, daß die Feinde noch nicht zur Berhaben sich als Hüter dieses Kaiserwortes ausgegeben. Sie haben gesehen, daß es gilt: In der Osterbotschaft des Kaisers. Nach dieser ironischen Wendung wendet er nach links. Wenn die Regierung auf Annexionen verzichten wollte, würden dennoch die Feinde nicht soweit nachsgeben. Für das Wort Revolution hat das deutsche Volk kein Verständnis. Der danzler kennt kein Ziel als die rasche und siegreiche Beendigung des Krieges. Ueber die Friedensbedingungen ist ermit der obersten Herreichtensperigungen ist der Soldaten, das zu verhüten. Die Revolutionierung der Ententearmeen als lein bringt nicht den gehofften Erfolg. Die Deutschen und Desterreicher sind noch weit entsernt, sich zu erheben. Rurgierung kein Programm herausgeben. Was das Berhältnis zu Rußland bestrifft, so schalb wird die Seigen und hernach das zu verhüten. Die Revolutionierung der Ententearmeen als lein bringt nicht den gehofften Erfolg. Die Deutschen und Desterreicher sind noch weit entsernt, sich zu erheben. Rurgierung kein Programm herausgeben. Bas das Berhältnis zu Rußland bestrifft, so schalb, Soldaten, verzichtet nicht trifft, so schalb ein Sieg und Annexionsprogramme tönnen den Sieg nicht erfechten; deshalb wird die Re-gierung kein Programm herausgeben. Was das Verhältnis zu Rußland be-

Gegner zu einem Ausgleich fommen fönnte, der feinen Stachel zurudlassen würde. Der wesentliche Inhalt der Rede beschränkt sich auf die oft wiederholten Sprüche von der deutschen Einigkeit, Friedensbereitschaft und vom Sieges-willen. Der Zweck des Schweigens liegt in der abwartenden Haltung gegenüber den Ergebniffen des Unterfeefrieges.

Inzwischen ist dem Kanzler schon eine Antwort gekommen: Eine Erklärung des Arbeiter= und Soldaten= rates in Petersburg. Dieser Rat spielt eine ähnliche Rolle wie sie der Bariser Gemeinderat gegenüber der Landesregierung und Nationalversammlung spielte: Er hat entscheidenden Einfluß. In der letzen Woche zwang er den im-perialistischen Kriegsminister Gutschköff zur Demission. Gleichzeitig demissionierte der Rommandant von Petersburg: Ror-niloff. Hat die Linke damit einen entichiedenen Erfolg davongetragen, lenkt sie nun in einer Proklamation wieseber ein. Sie treibt eine kluge Politik. der ein. Sie treibt eine kluge Politik. Gegenüber der Regierung, die alle Führer der Bolksrevolution am liebsten nach Sibirien schiden würde, wie es der Jasismus tat, spielt der Rat freilich ein gefährliches Spiel. Einesteils lehnt er es ab, die Verantwortung für die Geschicke des Landes zu tragen; mit 23 geschicke des Landes zu tragen; mit 23 geschicke des Landes zu tragen; Maderseits nahme an der Regierung. Anderseits färdert er durch autimisstarissische Makes gen 22 Stimmen verlagt er die Teilsnahme an der Regierung. Anderseits sördert er durch antimilitaristische Waßenahmen die Desorganisation der Armee soweit, daß höchste Führer demissioniesen angesichts der "furchtbaren Gesahr, in der das Vaterland steht". Die neuste Erklärung nennt nun flar die Ziele des Arbeiter- und Soldatenrates. "Rein Separatfriede! Deutschland würde alle Rrafte gegen den Westen freibekommen,

Frieden bringen wird." Das ist eine Ab= sage an alle Separatfriedensversuche. Die Westmächte werden sich natürlich ihrerseits allen allgemeinen Berhandlun= gen widerseten, solange die militärische Lage der Feinde, nach des Kanzlers Worten, "besser als je steht". Es bleibt nun der Ersolg der Tauchboote, vielsleicht der Einfluß einer neuen irischen Bewegung oder einer Sozialistenkons ferenz in Stockholm abzuwarten. Im

Felde scheint keine Entscheidung zu liegen. Im Westen sind englische Angriffe, sowie deutsche Gegenstöße bei Bullecourt und anderwärts gescheitert. Täglich wird mit Riesenanstrengung ergebnislos ge-tämpft. Am Isonzo ist eine Offensive Cadornas auf der ganzen Frontlänge losgebrochen. Da das Ueberraschungssmoment fehlt, ist der erste Erfolg gleich Null. Auch Sarrails Angriffe sind nicht vorwärts gekommen.

Das erste bandgemenge.

Beim Angriff mar's. Wir liefen und liefen. Gin Wille trieb uns, wir folgten faum : Die Rugeln entgegen uns heulend riefen, Und fragen in unfere Reihen fich Raum. Berfette Drabte wir überfteigen; Mein Freund fintt lautlos dahin in den Sand. Die Rehlen schreien, die Seelen schweigen, Die Glieber treibt eine fremde Sand. Bir schlagen und ringen und würgen und ftechen Und wiffen taum, daß wir felbft es find, Und Menschen wie wir zusammenbrechen, Mle neigte Salme ein fturmischer Wind. Da feh ich bor mir zwei Augen mich fragen, Wie bittend blicken gu mir fie auf. Allein die Arme Waffen noch tragen Und fordern zu feinem Bogern auf. Es zuckt der Gedanke : ber Schnellere fieget ; Sch fteche in lebendes Wefen hinein. Um Boden, sich windend ein Körper lieget: Sch ftach wie in eigenes Fleisch und Gebein. Dem Sterbenden gitternd die Sand ich reichte; Er greift fie und blickt mich verftebend an. Er schaut wie liebend das Untlit das bleiche, Das eben auf meinen Tod noch fann. Rubolf Bugmann.